Nro. 23 1827.



Thorner Wochenblatt.

Sonnabend, den 9ten Juni.

Redigirt v. H. Gruenauer, wohnh. in Bromberg.
Verlegt von der Gruenauerschen Buchdruckerei in Thorn.

(Eingesandt.)

Schmuels Liebeserklärung an Saare.

In vier Sonetten.

I. Schmuel an Saare.

Saare main, wölscht mer de Sind verzaihen
Doß Dir Schmuel å Briesche oddreschirt.
Als der Schraiber epps Dich intreschirt,
Solls, chayrausch! Dich nimmermehr geräuen.

Schaau! ich bin der åltschte Sohn vön zwaien,
Un main Ette hot mich aasschteffirt;
Ette, der in Paulen hot haausirt,
Hot de Goldsäck üm sich schtehn in Raihen.

Un den Schacher hot er mich kelehret,
Allens, Allens wos derzu kehöret,
Un dos Schmülche hot's begriffen — jo!
Als Du willscht, main allerliebschte Saare,
Thail' ich mit Dir Schacher, Härz un Waare —
Allerliebschte Saare, soge Jo!

II. Saare an Schmuel.

Was Er päppelt, Schmuel, Härr Gott bewohre!
Js dos nich å krummiges Keschrai!
Hot Er's recht bedacht, Herr Schmuel? Nu mai;
Bin ich doch Rebåkas hibsche Saare!

Prohlt er do vön Schacher, Härz un Waare
Un schpricht nischt vön Lieb', un nischt vön Tråu?
So wie Er is, giebt's wöll zehn fer Drai,
Un do kümm' ich wöll ohn' Jhn ins Klaare.

Goldsäck hot main Memme wie Sain Ette,
Un mein echt demantne Buhsenkätte
Wigt wöll all Sain Schacher aaf — kewiß!
Dorum mag er mir vöm Halsche blaiben,
Oder lårn' er beßschre Briesche schraiben,
Wie's in Jsr'el faine Mode is.

III. Schmuel an Saare.

Helft mir, Moscheh, helft mir, Jhr Perfeten!
Saare, Saare, wos hob' ich kemacht?
Aaf dos Rechte wor ich nich bedacht;
Allerliebschte Saare, say kebeten!

Is doch gor kain Lobspruch hier vönnethen,
Bischt Du schehn doch wie de Schtärn bei Nacht;
Wird doch gor kain Schehn're aafkebracht
Vön dem Blöckschberg bisch aaf de Sudeten.

Un main Lieb' is kaauscher wie main Waare,
Un main Träu fer main keliebte Saare,
Is wie pures Randdekoten-Gold.
Laß drum dörch dos Briefche Dich erbitten!
Wie'n Dekotche, dos noch nich beschnitten,
Say mir, allerfainste Saare, hold.

IV. Saare an Schmuel.

Hot Er doch å Raim aaf Gold kefunden,
Doß mir's Wosser dörch de ßähne lååuft!
Wenn main Mamme nün aach brümmt un kaist,
Hot mich Schmuel mit Liebe doch kebunden.

So is recht! Er hot dos Mittel funden,
Wie man mir ans zorte Härzche graift.
Bisch de Blihte vön den Bååumen schtraift,
ßählt de Saare Tog fer Tog de Schtunden.

Kümmt de ßait heran — Nü, wos å Läwen,
Kain Geschmicktre aaußer mir sölls gäwen,
Un kain Schehn're bai dem Hochßaittanß.

Un wenn erscht der Rabbi hot kemummelt,
Hob ich doch de Andern all beschummelt;
Denn do schpräch ich: „Schmu'l, do host d'mich ganß!"

Der unberufene Rächer.

Der Rückmarsch des siegreichen russischen Heeres, welches unter der Anführung des Generals Grafen von Buxhowden Finnland erobert hatte, war von einem Umstand begleitet, der zu allen Zeiten im Gefolge großer Heere Statt findet, und in noch höherem Grade sich in diesen hohen nördlichen Regionen zuträgt, in denen die Hand des Menschen die Wildnisse nur wenig urbar machen konnte. Ganze Schaaren hungriger Wölfe und anderer reißender Thiere folgten den Truppen auf ihrem Rückwege nach dem Süden, um sich an den gefallenen Artillerie-Bagagepferden zu sättigen. Diesem zufolge war die Provinz Estland, in welche mehrere Regimenter rückten, so sehr von diesen Bestien angefüllt, daß die Sicherheit der Reisenden nicht wenig dadurch gefährdet wurde. In einem einzigen Kreise dieses Gouvernements zählte man 40 Personen von verschiedenem Alter, welche den Winter hindurch von dieser mörderischen Brut waren zerrissen worden.

Man durfte sich nicht allein und unbewaffnet in die unbewohnten Theile des Landes wagen, und dennoch unternahm ein kühnes estländisches Bauernweib eine Reise zu entfernt lebenden Verwandten, ohne männliche Begleitung, aber mit 3 Kindern, von denen das jüngste noch an der Brust lag. Die kleine Gesellschaft fuhr in einem leichten, mit einem Pferde bespannten Schlitten ab. Die Schneebahn war schmal, aber gut befahren; doch lag auf beiden Seiten tiefer und undurchdringlicher Schnee, so daß man nicht daran denken durfte, umzuwenden, weil man sonst Gefahr lief, zu versinken.

Die erste Hälfte der Tagereise ging ohne Unfall vorüber. Jetzt aber, da der Weg an dem Saume eines Tannenwaldes hinlief, hörte die Reisende plötzlich ein verdächtiges Geräusch hinter ihrem Rücken. Erschrocken blickte sie zurück, und sah einen Trupp Wölfe hinter sich hertraben, deren Anzahl sie mit Furcht erfüllte. Ihnen durch die Flucht zu entgehen, war ihr erster Gedanke. Sie trieb daher das Pferd, welches gleichfalls Gefahr witterte, zum stärksten Galopp an. Aber bald waren ein Paar der größten und hungrigsten Bestien zur Seite, und schienen geneigt, ihr den Weg zu verrennen. Ob sie gleich schienen, nur das Pferd angreifen zu wollen, so hing doch die Sicherheit der Mutter und der Kinder gänzlich von diesem Thiere ab. Die Gefahr erhob dessen Werth; auch schien es durch seine außerordentlichen Anstrengungen zu verdienen, daß man es rette. So wie der Seefahrer seine reichsten Schätze über Bord wirft, um die tobenden Wellen zu beschwichtigen, eben so hatte hier die eiserne Nothwendigkeit eine Höhe erreicht, vor welcher die Gefühle des Herzens verstummen, und sich unter die dunkeln Gebote

des Instinkts fügen mußten. Die unglückliche Mutter folgte in dieser Noth nur dem Antrieb des letztern. Sie faßte ihr zweites Kind auf, dessen Kränklichkeit es oft zum Gegenstande mütterlicher Pflege machte, und das nicht einmal einen kläglichen Angstschrei ausstieß, der sie hätte reizen können, den Hunger der blutdurstigen Ungeheuer mit ihm zu stillen. Sie erhob es mit einer unwillkührlichen Bewegung, und ohne zu wissen, was sie thue, warf sie es aus dem Schlitten, und, doch genug von der schrecklichen Geschichte!

Der letzte Schrei des Opfers tönte noch in ihren Ohren, als sie entdeckte, daß die Schaar ihrer Verfolger, welche einige Minuten zurückgeblieben war, jetzt wieder dicht hinter dem Schlitten sey. Ihre Seelenangst wuchs, denn die mordathmenden Unthiere kamen ihr nun zur Seite. Sie drückte den Säugling an ihren hochklopfenden Busen, und warf einen Blick auf ihren vierjährigen Knaben, der sich dichter und dichter an ihre Kniee schmiegte. — „Will gut seyn, will gut seyn, liebe Mutter! Nicht wahr! Du wirfst mich nicht in den Schnee, wie den Schreihals?" — „Und doch! Und doch!" rief das unglückselige Weib in der höchsten Verzweiflung. „Du bist gut, aber Gott ist barmherzig! Fort mit Dir!" Die entsetzliche That war geschehen. Um den Furien zu entgehen, welche ihr Herz zerfleischten, trieb die Unglückliche das schon entkräftete Pferd mit verdoppelter Macht an. Den dichten, finstern Wald vor und hinter sich, und das näher und näher kommende Traben ihrer raubgierigen Verfolger, wäre es da ein Wunder gewesen, wenn ihre Sinne geschwunden wären? Nur die Erinnerung an den Säugling, den sie in ihren Armen hielt, nur die Hoffnung, wenigstens diesen zu retten, konnten sie einigermaßen aufrecht erhalten. Sie wagte es nicht, hinter sich zu schauen. Auf einmal legten sich zwei rauche Pfoten auf ihre Schultern, und der weite blutige Rachen eines gräßlichen Wolfs hing über ihrem Haupte. Es war die blutdürstigste Bestie des ganzen Trupps, welche ihren Sprung auf den Schlitten zum Theil verfehlend, jetzt von diesem fortgeschleift wurde, und mit seinen Hinterpfoten vergebens versuchte, festen Fuß zu fassen, um ganz in das leichte Fuhrwerk zu springen. Die Schwere des Unthiers zog die Frau rückwärts, — ihre Arme erhoben sich mit dem Kinde, welches, halb von ihr gerissen, halb hingegeben, der Raub der Bestie wurde, die es eilig in den Wald schleppte. Erschöpft, betäubt und besinnungslos ließ sie die Zügel fallen, und setzte ihre Reise fort, ohne zu wissen, ob sie von ihren Verfolgern befreit wäre oder nicht.

Doch jetzt wurde der Wald lichter, und ein einzelnes Bauerhaus, nach dem ein Seitenweg führte, zeigte sich in mäßiger Ferne. Das sich selbst überlassene Pferd folgte der neuen Bahn, rannte in einen offen stehenden Thorweg, und stand dampfend und keuchend still. Hier, unter einem Kreise gutmüthig staunender Menschen erholte das arme Weib sich wieder von seiner Betäubung, und warf sich mit einem Schrei in die Arme des nächsten menschlichen Wesens, das ihr ein rettender Engel schien. Um der Unglücklichen beizustehen, verließen alle Hausbewohner ihre Geschäfte, — die Hausfrau die Küche, der Drescher die Scheuer, der älteste Sohn der Familie, mit der Axt in der Hand, das Holz, welches er eben spaltete. Mit einer Mischung von Neubegier und Mitleiden suchten sie die näheren Umstände, welche die sonderbare Erscheinung veranlaßten, auszukundschaften. Durch Alles, was man im Augenblicke herbeischaffen konnte, erfrischt, gewann die Fremde nach und nach die Sprache wieder, und war im Stande, eine verständliche Auskunft über ihre schreckliche Prüfung zu geben. Die Gefühllosigkeit, mit welcher Furcht und Bangigkeit ihr Herz gestählt hatten, verschwand, aber nur um neuem Schrecken Platz zu machen. Das trockene Auge suchte vergebens zu weinen — sie sah sich am Rande des grenzenlosesten Elends; aber ihre Erzählung erregte gleichfalls streitende Gefühle in der Brust ihrer Zuhörer, denen jedoch Mitleiden, Angst und Abscheu ein allgemeines Stillschweigen auferlegte.

Nur einer, der nicht im Stande war, die empörten Gefühle seines Herzens zu bezwingen, trat vor die Fremde; — es war der junge Mann mit der Axt. Seine Wangen waren bleich vor Entsetzen und Abscheu, und seine Augen sprühten Verderben. „Was!" rief er, „drei Kinder! — Deine eignen Kinder! — die unschuldige Kranke — der flehende Knabe — der Säugling — alle, alle den Wölfen zum Fraß hingeworfen! — Weib, Du bist des Lebens unwerth!" Im nämlichen Augenblick zerschmetterte der erhobene Stahl den Schädel der Unglücklichen, die todt zu seinen Füßen niederstürzte. Der Thäter wischte kaltblütig das Blut von der mörderischen Axt, und ging wieder an seine Arbeit.

Die schreckliche Geschichte kam bald zur Kunde der Magistratspersonen, welche den unberufenen Rächer verhaften, und vor Gericht führen ließen. Er wurde zu der von den Gesetzen bestimmten Strafe verurtheilt, aber der Richterspruch erwartete noch die Bestätigung des Kaisers. — Alexander ließ sich alle Umstände dieses Verbrechens, zu welchem nur außerordentliche Beweggründe verleitet haben konnten, aufs genaueste vortragen. In dem vorliegenden Falle hielt er sich mehr als in jedem andern für berechtigt, das gottähnliche Vorrecht der Gnade auszuüben. Er verwandelte das gefällte Urtheil in leichte Strafarbeit. Der junge Mann wurde nach der Festung Dünamünde gebracht, um dort zu bleiben, so lange es Sr. Majestät gefällig wäre.

(Eingesandt.)

Merkwürdigkeiten aus der Thornischen Chronik von Zernecke.

(1604) Heut hat E. E. Rath einigen Bürgersöhnen, so Müßiggänger gewesen, und zum Theil ungeladen auf Hochzeiten sich eingefunden, drei Jahr die Stadt zu meiden auferleget, und dafern sie eher wieder kommen, sollen sie ein halb Jahr, ihrer Ehre ohne Nachtheil, im Gefängniß sitzen.

Dieses Jahr (1606) hat man wider einen Ungenannten, so unbilliger Weise E. E. Rath geschmähet, folgendes Decret publiciret: Soll bei offener Raths-Thüre widerrufen, ein ganzes Jahr die Stadt räumen, und binnen solchem kein Bier noch stark Getränke, sondern Wasser, trinken. So noch einmal es thut, soll ihme das Maul mit Plautzen öffentlich geschlagen werden.

Den 10. October (1618) ward eine Sau, welche ein Kind auf den Tod beschädiget, lebendig begraben.

Zeitungs-Nachrichten.

Auf der Seine ist ein Versuch mit einem neuen Taucherschiff gemacht worden. Der Versuch gelang vollkommen. Das Schiff blieb 60 Minuten unterm Wasser, und würde noch länger darunter geblieben seyn, wenn nicht die Zuschauer, in der Besorgniß, daß ein Unglück geschehen möge, sich erlaubt hätten, an den Rückhaltstauen zu ziehen.

Das Gewitter, welches am 13. Mai den Badenschen Ort Stein verwüstete, ist nach den amtlichen Berichten von unerhörter Heftigkeit gewesen, zehn Menschen verloren dabei ihr Leben, und 15 Pferde, 51 Kühe, 32 Ochsen und 80 Schweine, außer einer Menge von Schaafen und Geflügel, die ertranken. Eine große Beschwerlichkeit verursacht der jetzige Mangel an Wasser, denn fast alle Brunnen sind versandet. In Karlsruh ist bereits eine Subskription veranstaltet. In der Stadt Waiblingen, in Würtemberg, kam das Wasser so plötzlich und so hoch angeschossen, daß 4 erwachsene Personen das Leben einbüßten, ein Brückenjoch bei Neckarems stürzte ein, und Felder, Weinberge und Landstraßen sind verwüstet.

Fremd angekommen ist: Hr. Mallachow, Zahnarzt und chirurgischer Bandagist a. Bromberg; log. bei Madame Lenz, Nro. 165 Altstadt.

Intelligenz-Nachrichten
zum
Thorner Wochenblatte Nro. 23.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Weichselufer, in der Gegend der hiesigen Fischer-Vorstadt, haben wir eine sichere Badestelle ermitteln, und bereits ausstecken lassen. Nur in dieser Gegend wird das Baden gestattet, weil an andern Stellen es unsicher und lebensgefährlich ist, und haben diejenigen, welche hiegegen handeln sollten, zu gewärtigen, daß sie von den dienstthuenden Gensd'armen und Polizei-Sergeanten angehalten, und der Polizei zur Bestrafung überliefert werden.

Zur Vorsicht wird noch ein Schiffer mit einem Kahne in Bereitschaft stehen, und die Aufsicht an der ausgesteckten Badestelle führen.

Thorn, den 5. Juni 1827.

Der Polizei-Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es soll in hiesiger Stadt ein Arbeitshaus neu erbaut, und dem Mindestfordernden die Ausführung dieses Neubaues in Entreprise überlassen werden. Zur öffentlichen Licitation desselben ist ein Termin auf

den 11. Juni d. J.

Vormittags um 10 Uhr, in unserem Sekretariat, vor dem Stadt-Sekretair Herrn Wachschlager anberaumt, zu welchem Bietungsfähige und Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anschläge täglich in der Registratur eingesehen werden können, und die Bedingungen im Licitationstermine bekannt gemacht werden sollen.

Thorn, den 4. Juni 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Termine den 18 Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Sekretair Oloff, im hiesigen Rathhaussaale, sollen zwei goldene Halsketten und eine silberne Dose gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Thorn, den 29. Mai 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Maurergesell Jostsche Grundstück, Nro. 170 Neustadt, bestehend aus einem massiven Wohnhause, hölzernem Stalle, und Hofraum, welches auf 689 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt worden, ist zur Subhastation gestellt, und der Bietungstermin auf den 18. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Assessor v. Wittke, hieselbst anberaumt worden. Es werden demnach Kauflustige eingeladen, in diesem peremtorischen Termine ihre Gebote zu verlautbaren, und den Zuschlag zu gewärtigen.

Thorn, den 2. März 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Schaaf-Verkauf.

Donnerstag den 5. Julius d. J., des Vormittags 10 Uhr, sollen zu Groß-Liebenau, bei Finckenstein, 46 Stöhre, 500 Mutterschaafe und 500 Hammel, die Stöhre einzeln, die Mutterschaafe und Hammel aber in Abtheilungen von 10 Stücken, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Kourant, verkauft werden. Die Wolle dieser Thiere ist im Verbande im Jahre 1825 zu 121 Rthlr. der Centner veräußert worden.

Finckenstein, den 25. Mai 1827.

Anzeige.

Da ich mich auf meiner Durchreise hier eine kurze Zeit aufhalten werde, verfehle ich nicht, dem hochgeehrten Publiko hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Arten chirurgischer Bandagen und Maschinen, wie auch künstliche Glieder und Theile zum Wohle der leidenden Menschen auf das beste und bequemste anfertige; als: eine ganz neue und vorzüglich gute Art Bettapparate, Unterstützungsmaschinen, Schulterhalter, Schweben und mehrere andere Maschinen und Bandagen zur Verminderung und gänzlichen Heilung der Entstellungen des Körpers; hingegen wo starke Verkrümmungen des Körpers Jahre lang Statt gefunden haben, verfertige ich Bandagen, welche dem Körper die gehörige Form wiedergeben. Ferner eine Art künstlicher Hände und Füße, die mit Gelenken und Springfedern versehen sind, und die Bewegungen der natürlichen Hände und Füße nachahmen, wie auch Maschinen zur Heilung der gekrümmten Unterschenkel und Füße, oder sogenannten Klumpfüße.

Mit der Anlegung meiner Bruchbänder für alle vorkommende Brüche, als: für Leisten-, Nabel- und Mittelfleischbrüche, u. s. w., so wie mit den Verhaltungsregeln, welche bei der Anlegung höchst nöthig sind, mache ich einen Jeden

mündlich bekannt. Mutterkränzchen, Harnrecipienten, und Maschinen für den unwillkührlichen Abgang des Urins, Suspensorien, Schwebemaschinen für Beinbrüche, Hörmaschinen und eine sehr bequeme und gute Art Stelzfüße; sämtliche, und mehrere dergleichen Sachen verfertige ich nach den besten Angaben erfahrner Männer und Künstler, als nach den eigenen Arbeitungen des Hofraths und Hofzahnarztes Herrn Dr. Ballif in Berlin, dem ich die Erlernung meiner Kunst zu verdanken habe, wie auch die künstliche Hand, welche derselbe vor einigen Jahren erfand, und die sich bei Ausstreckung des Armes öffnet, und bei Krümmung desselben schließet.

Auch die Zahnarzneikunde übe ich ihrem ganzen Umfange nach, nach den Regeln dieser Wissenschaft aus, und bemerke, daß ich sowohl einzelne künstliche Zähne, als ganze Reihen, und bei allen fehlenden Zähnen ganze Gebißmaschinen einsetze, welche vollkommen die Dienste der natürlichen Zähne ersetzen. Die schmerzenden Zähne und Stifte operire ich auf eine leichte Art, und heile sämtliche Krankheiten des Zahnfleisches und der Zähne. Auch übernehme ich das Reinigen der Zähne, das Ausfeilen und Plombiren hohler Zähne, welches zur Erhaltung derselben, und zu einem geruchlosen Athem viel beiträgt.

Mein Logis ist bei Madame Lenz, in der Windstraße Nro. 165 Altstadt.

Mallachow,
examin. und approb. Zahnarzt und chirurgischer
Bandagist aus Bromberg.

Hiermit habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte, Friedrichs-Straße Nro. 52, eine

Ungar-Wein-Handlung,

verbunden mit einer Weinstube, errichtet habe. Im Besitz eines, durch persönliche Anwesenheit in Ungarn, wohlassortirten Lagers, bin ich im Stande, einen jeden Auftrag zum billigsten Preise aufs prompteste auszuführen, mit denen mich zu beehren ich ergebenst bitte.

A. Gerłowski.

Bromberg, den 3. Juni 1827.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinen fertigen Konditor-Waaren bestens, und indem ich zugleich bekannt mache, daß ich auch Bestellungen auf

diesen Artikel annehme, wobei ich die prompteste Bedienung und die billigsten Preise verspreche, bitte ich, mich mit Aufträgen dieser Art zu beehren.

Mein Waarenlager ist in dem Hause der Frau Kriegsräthin Schmidt, Culmer-Straße Nro. 338 Altstadt.

Thorn, den 8. Juni 1827. A. Stampa et Comp.

Unterzeichnete Buchhandlung hat einige auf Schreibpapier abgezogene, und geheftete Exemplare der Schrift: Rechtfertigung und Ehrenrettung der Stadt Thorn, von C. G. Prätorius. Königsberg. 1825. gr. 8. das Exemplar zu zwölf Sgr., in Kommission erhalten. Die Angersche Buchhandlung.
